Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

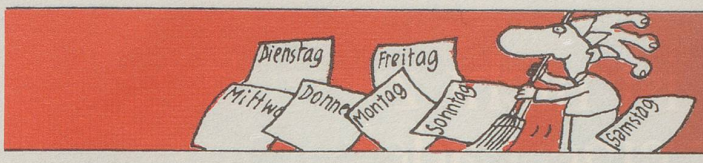
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Nebis Wochenschau

● *Schüttelfrost* unserer Automobilisten: Himmelhoch jauchzend (Benzin 2 Rappen billiger), zu Tode betrübt (Benzinpreis steigt 3 Rappen) ...

● *Poulet riche.* Als neuster Scherz der Jeunesse dorée von AJZ-Gnaden ist aus dem Berner Tierpark Dählhölzli ein seltener, kostbarer Kranich gestohlen und über offenem Feuer gebraten worden.

● *Pssscht!* In den Wagen der heuer 100 Jahre alten Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich ist das Stricken verboten. Sensible Zeitgenossen können offenbar den Lärm der Lismernadeln nicht vertragen.

● *Das Wort der Woche.* «Retortenbaby» (sozusagen der letzte erste Schrei unserer überzüchtet unterentwickelten Welt).

● *EiEiEi!* Um Ostern war zu vernehmen, dass «Frischeier» bei uns heute noch bis zu 4 (in Buchstaben: vier) Monate alt sein dürfen.

● *Abschiedsgeschenk* des Kantons Zürich an den scheidenden Stadtpräsidenten Sigi Widmer: u.a. eine Flasche Eigengewächs aus Widmers Geburtsjahr 1919. Dazu der Kommentar des Beschenkten: «Ich habe im Laufe meiner Amtszeit gelernt, selbst den saursten vom Kanton aufgetischten Wein zu schlucken.»

● *Gugguseli.* In Basel sah man vor lauter Sonderschauen (nämlich 28) fast die Mustermesse nicht ...

● *Astrosound.* Jetzt gibt es die Horoskope der Mme Teissier auch auf Langspielplatten. HiFi (hohe Treue) natürlich.

● *Die Frage der Woche.* Im «Index 5 vor 12» fiel (zum Thema Alkoholausschank in Autobahnrestaurants) die Frage: «Chunnts nach dr dütsch/wälsche Gurteschlacht jetz zuemene dütsch/wälsche Raschtschtättechrieg?»

● *Ostermarsch 82.* Globale Zusammenhänge zwischen Wettrüsten und wirtschaftlicher Entwicklung in einem Einmann-Transparent auf einen Nenner gebracht: «Unbeschränkte Gelder für die Rüstung, kein Geld zur Bekämpfung des Hungers.»

● *Das (Schatten-)Bild der Woche,* in der «Coop-Zeitung» entdeckt: «Wenn Schwarzarbeiter im Schatten wirtschaften, nimmt das Mondschein-Wachstum zu.»

● *Der Zynismus der Woche.* Ein AKW-Manager in bezug auf Leibstadt: «Wenn in Leibstadt das Reaktorgebäude getroffen wird, ist das etwa zehnmal Seveso oder so, aber noch kein Weltuntergang.»

● *Kurzschluss.* Während bei uns wieder die frühjährlich duftigen Diskussionen um die Hundskegelplage ausgebrochen sind, ist von den Philippinen zu erfahren, dass dort jedes Jahr eine halbe Million (in Zahlen: 500000) Hunde verspiesen werden.

● *Theorie und Praxis.* Die Filmschauspielerin ZsaZsa Gabor, die ein Buch «Wie man einen Mann loswird» geschrieben hat, heiratete zum achtenmal.

● *Schau, schau!* In England ist eine «Miss Beautiful Eyes», das Girl mit den schönsten Augen, erkoren worden.

● *Erfolg.* Dass es auch ledige Väter weltberühmter Kinder gibt, hat der ewige Junggeselle Wilhelm Busch mit seinen Buben Max und Moritz bewiesen.

● *Albert Camus sagte:* «Es ist leichter, mit Widersprüchen zu sterben, als mit ihnen zu leben.»

Curt Riess

Die Falklandinseln und der gesunde Menschenverstand

Zu hoffen ist, dass diese Zeilen, die geschrieben werden, während es noch ungewiss ist, ob um die Falklandinseln geschossen, gebombt oder ein Kompromiss zustande kommen wird, es doch schliesslich zu einem Kompromiss kommt – zu hoffen für Argentinien, für Grossbritannien, für die Welt und nicht zuletzt für den amerikanischen Aussenminister Haig, dessen diplomatische Flugreisen alles in den Schatten stellen – stellten? –, selbst was ein Kissinger seinerzeit geleistet hat. Aber erledigt wird die Sache nicht sein, weil eine Erledigung gar nicht möglich ist.

Wenn die Argentinier entscheidend nachgeben, wird das vermutlich auf längere Sicht den Sturz ihrer Regierung bedeuten und ad Calendas Graecas die Gefahr andauern lassen, dass derselbe Coup früher oder später von rabiaten Kräften wiederholt werden wird; vermutlich von noch rabiateren Kräften.

Wenn die Briten zurückstekken, so werden sie sich früher oder später – vermutlich früher – auf Gibraltar vor ein ähnliches Problem gestellt sehen, und – weit schlimmer noch – welcher Staat ist dann eigentlich noch gesichert vor Blitzanschlägen seiner Nachbarn?

Mit der Atombombe hat das Falkland-Problem gemeinsam, dass es nie mehr aus der Welt zu schaffen ist. Der gesunde Menschenverstand sagt: Dies ist schlimm.

Schlimmer als das, was um Falkland vor sich gegangen ist, nämlich, was in Zukunft jenseits von Falkland noch vor sich gehen wird. Dabei ist ganz unerheblich, dass es sich bei Falkland «eigentlich» um eine im Grunde genommen winzige Angelegenheit handelt: die Schatten, die Falkland wirft, sind enorm.

Sagt der gesunde Menschenverstand.

Und auch, dass man aus der Vergangenheit nichts gelernt hat. Zum Beispiel nicht aus der jüngsten, der der dreissiger Jahre. Erinnern wir uns noch – wir sollten es –, dass die Westmächte nichts unternahmen, als Hitler Österreich besetzte, weil es sich nicht lohnte. Das gleiche geschah oder vielmehr geschah nicht bei der Besetzung der Tschechoslowakei. Lohnt es sich wirklich nicht, das Mourir pour Danzig, wie die Franzosen einander damals händereibend und besserwissend versicherten?

Natürlich lohnt es sich. Es lohnt sich immer, gegen Unbill Front zu machen, auf dass sie nicht wachse und gedeihe. Wenn das damals geschehen wäre, wäre es besser für alle gewesen, auch oder gerade für Deutschland. Damals wäre mit der Person Hitlers alles auszuradieren gewesen. Heute?

Der gesunde Menschenverstand fürchtet, dass Schiller recht hatte, als er in seiner «Jungfrau» den britischen Feldherrn Talbot ausrufen liess: «Unsinn, du siegst!» Talbot klagte, die Folge davon sei, dass er untergehen würde. Diesmal wird nicht nur Talbot untergehen. Dass nach dem Überfall auf Polen keine «grosse» Sache geschah, beweist es, und, so fürchtet der gesunde Menschenverstand, Falkland wird es beweisen.

Gefährliche Satiren

1920 überlebte der 64jährige Paul Eugene Louis Deschanel wie durch ein Wunder den Sturz aus dem Orient-Express. Vier Monate später trat er von seinem Amt als Präsident der französischen Republik zurück; er konnte die Satiren in den Zeitungen nicht ertragen. *Fred*

Hotel Brenscino
Brissago Tel. 093/65 14 21
Ihr Ferienparadies:
Park, Liegewiese,
Terrasse über dem See,
Sauna, Fitness, Kegelbahn.
(März bis November)

Internationale
SAMMLUNG KARIKATUREN & CARTONS BASEL
St.Alban-Vorstadt 9
Neuerwerbungen
JAPAN
Öffnungszeiten:
Mittwoch und Samstag
16 bis 18 Uhr